GROSS WARTENBERGER

Heimatblatt

MITTEILUNGSBLATT DER VERTRIEBENEN AUS DEM KREISGEBIET
VERÖFFENTLICHUNGSBLATT DES HEIMATKREISVERTRAUENSMANNES

Verlagsort: Schwäbisch Gmünd | Februar 1959 | Jahrgang 2 / Nr. 2

Gegen das sowjetische Friedensdiktat

Erste Präsidialsitzung des Bundes der Vertriebenen

Das 13köpfige Präsidium des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — hielt seine erste Sitzung am 16. Januar unter der Leitung des Präsidenten, Bundestagsabgeordneten Hans Krüger, im Bundeshaus in Bonn ab.

Nach Beratung verschiedener Fragen der Geschäftsordnung und der Organisation besprach das Präsidium sehr ausführlich die politische Situation, wie sie sich durch den letzten Notenwechsel und die sowjetischen Noten besonders darstellt. Hierüber wurde die untenstehende Entschließung gefaßt. Einstimmig verabschiedete das Präsidium eine Denkschrift über kulturelle Beziehungen mit Polen. Am Abend gab Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Ernst Lemmer, für die Mitglieder des Präsidiums einen Empfang, an dem auch Staatssekretär Dr. Thedieck und zahlreiche Mitarbeiter des Gesamtdeutschen Ministeriums teilnahmen.

Die Sowjetregierung beabsichtigt, unter Vortäuschung eines Friedensschlusses, ein geteiltes, verstümmeltes und wehrloses Deutschland ihrem europäischen Satellitensystem einzugliedern. Sie will dem deutschen Volk eine Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit und das Recht auf Selbstbestimmung verweigern, das in der Charta der Vereinten Nationen allen Völkern der Erde zugestanden wird. Sie will das freie Berlin von West-Deutschland trennen und vertragliche Handhaben für die Einflußnahme auf die inneren Angelegenheiten der Bundesrepublik gewinnen.

14 Jahre nach Beendigung der Kampfhandlungen soll die Vertreibung von 15 Millionen Menschen durch unsere Unterschrift legalisiert werden. Deutsche Gebiete sollen für die Dauer dem deutschen Volk entrissen und ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen Deutschen und Polen, Deutschen und Tschechen geschaffen werden.

Das Ziel der sowjetischen Europa-Politik ist ein an die Sowjetunion angekettetes Ost-Europa und der weitere Vormarsch des Bolschewismus nach West-Europa und der freien Welt durch die offene Tür einer deutschen „Konföderation".

Der Bund der Vertriebenen erwartet vom Bundestag, den politischen Parteien und der Bundesregierung, daß sie diesen Anschlag auf die Zukunft des deutschen Volkes abwehren und daß sie ihre Bekenntnisse zur Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit und zum Heimat- und Selbstbestimmungs-Recht der vertriebenen Deutschen durch eine Politik der nationalen Geschlossenheit beweisen.

Die vertriebenen Deutschen vertrauen mit den anderen demokratischen Kräften der Bundesrepublik, die in den vergangenen 10 Jahren bedeutsame Beiträge zur Einheit Europas geleistet haben, auf die Solidarität der westlichen Verbündeten und der gesamten freien Welt.

Die vertriebenen Deutschen werden in dem großen Ringen um das Selbstbestimmungsrecht der Völker ihre Pflicht tun.

Telegramm an den Bundeskanzler

Bundeskanzler Dr. Adenauer
Bonn
Bundeskanzleramt

Der sowjetische Vorschlag für einen Friedensvertrag verneint die Grundrechte der Menschen, wie sie in der Atlantik-Charta und der Satzung der UN als unverbrüchlich festgelegt sind.

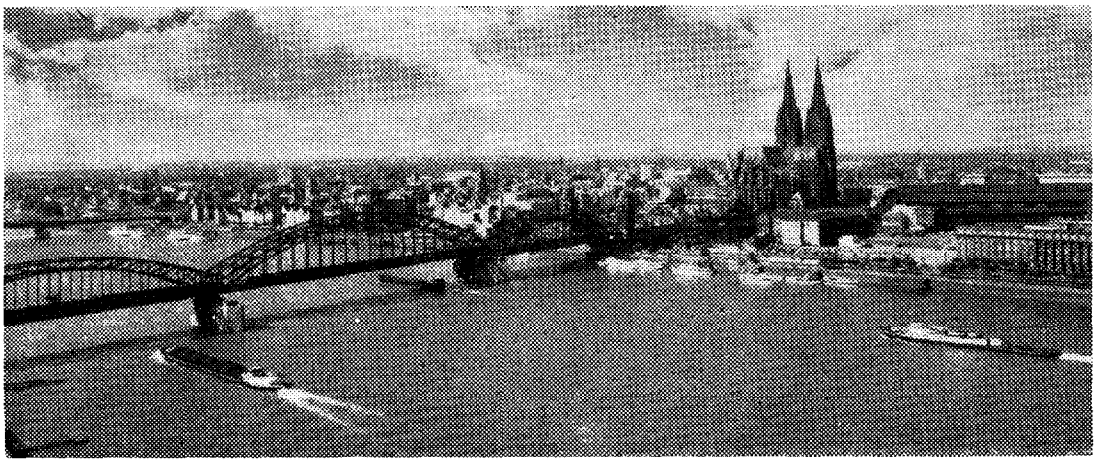
Er kann daher niemals als Verhandlungsgrundlage dienen.

Wir Schlesier müssen, wie alle freien Völker der Welt, auf das Recht auf Heimat und das Selbstbestimmungsrecht und damit auf die Wiedervereinigung bestehen, damit wirklich ein echter und dauerhafter Friede in Europa und der Welt von Bestand sein kann.

Die Landsmannschaft Schlesien — Nieder- und Oberschlesien — bittet Sie, diesen Vorschlag zurückzuweisen.

Schellhaus, Landesminister a. D.
und Bundesvorsitzender

Vom 26. bis 28. Juni 1959 Deutschland-Treffen der Schlesier in Köln



KÖLN, Rheinpartie mit Blick auf Hohenzollernbrücke, Hauptbahnhof und Dom. In Köln findet vom 26. bis 28. Juni 1959 das Deutschland-Treffen der Schlesier statt. Ab sofort können die Plaketten zum Deutschlandtreffen zum Preis von 2 DM pro Stück bei der Organisationsleitung in Bonn, Poppelsdorfer Allee 15, bestellt werden. Die Plakette berechtigt zum Besuch aller Veranstaltungen während des Deutschland-Treffens.

Aus der Arbeit der Heimatkreisorganisation

Mitteilungen des Heimatkreisvertrauensmannes Friedrich Wäscher, Hagen-Haspe, Voerder Str. 101

Unser Patenkreis hat mir mitgeteilt: In der letzten Nr. unseres Heimatblattes wurde berichtet, daß für die Paketaktion zu Weihnachten 200,— DM von der laufenden Entschädigung des Kreises Grafschaft Schaumburg für die Angelegenheiten des ehem. Kreises Groß Wartenberg in Höhe von jährlich 1000,— DM abgezweigt worden wären, um den noch in der Heimat befindlichen Landsleuten ein Paket zu schicken. Der Patenkreis Grafschaft Schaumburg legt Wert darauf, mitzuteilen, **daß diese 200,— DM zusätzlich gegeben worden sind.** Die jährliche Entschädigung für Patenkreiszwecke wird in voller Höhe gezahlt.

Ich möchte allen Heimatfreunden dazu mitteilen, daß dieser Fehler uns unterlaufen ist. Wir freuen uns aber, daß der Patenkreis Grafschaft Schaumburg uns diese Mitteilung machte und danken ganz besonders im Namen aller Groß Wartenberger für das schöne Zeichen der Verbundenheit, das in dieser Spende seinen Ausdruck fand.

Friedrich Wäscher, Heimatkreisvertrauensmann

Spenden für das Konto „Heimathilfe" gingen ein:

Kontostand:	123,92 DM
Ungenannt	5,— DM
Erika Dubke, Gießen	5,— DM
Dr. R. M. Pfeiffer, Berlin-Reinickendorf	26,— DM
Gisela Helbig, Neuenrade	2,— DM
Maria Sabine Köchel, Erndtebrück	3,— DM
Prof. Dr. Herbert Schlenger, Kiel	5,— DM
Martha Decke, Pfarrkirchen	5,— DM
	174,92 DM

Betr.: Wohnungswechsel

Es wird dringend gebeten, jeden Wohnungswechsel der Kreiskartei bzw. dem Heimatblatt mitzuteilen. Eine Veröffentlichung der neuen Anschrift ist bisher nicht immer erfolgt. Da dieser Wunsch aber immer wieder zum Ausdruck gebracht wird, werden wir dazu übergehen, die Anschriftenänderungen zu bringen. Es ist notwendig, daß eine gesonderte Mitteilung hierher gerichtet wird. Mitteilungen auf dem Zahlkartenabschnitt können leicht übersehen werden. Bitte schreiben Sie auch den Absender auf dem Zahlkartenabschnitt recht deutlich. Die Absender zu enträtseln ist meist sehr zeitraubend und es entstehen leicht Fehlerquellen. Bei den vielen gleichen Namen der Bezieher sind die Vornamen auch sehr wichtig. Alle, die in Zukunft den Versand unter Streifband beibehalten wollen, sollten 20 Pfg. Portoersatz je Vierteljahr miteinsenden. Viele haben das übersehen. Es wird in diesen Wochen verstärkt an der Umstellung auf Postbezug gearbeitet. Wenn der Postbote Ende März zu Ihnen kommt, um das Bezugsgeld für das zweite Vierteljahr zu kassieren, dann weisen Sie ihn bitte nicht ab, denn der Postbezug kommt Sie in Zukunft 11 Pfg. billiger je Vierteljahr. Beachten Sie im übrigen das Impressum auf der letzten Seite, daraus ist in jedem Falle alles ersichtlich. K.-H. Eisert

Heimatgruppe Oels, Groß-Wartenberg, Namslau in Berlin

Wie alle Jahre vereinte sich die Oels, Groß-Wartenberg, Namslauer Familie zur Weihnachtsfeier fast restlos. Beinahe war die weihnachtlich geschmückte Herberge zu klein. Bei der Begrüßung gab Heimatkreisbetreuer Woide seiner Freude über den so zahlreichen Besuch Ausdruck mit dem Wunsche, daß es immer so sein möge. Alle Landsleute wurden mit Kaffee und ganz frischem, echt schlesischem Streuselkuchen bewirtet. Unser Ldsm. Bäckermstr. Wiesent hatte ihn extra für uns gebacken. Natürlich kam auch der Weihnachtsmann zu den Kindern, die für ihre aufgesagten Gedichte große, gut gefüllte Tüten bekamen. Auch den Ostbewohnern hatte der Weihnachtsmann Päckchen mitgebracht. Unsere Kapelle Scholz umrahmte die Feier mit unseren alten schönen Weihnachtsliedern.

Noch im alten Jahr verloren wir wieder einen lieben Heimatfreund. Arthur Fieland, Lehrer und Standesbeamter aus Nieder-Stradam, ist im Alter von 79 Jahren am 29. 12. 58 von uns gegangen und am 3. 1. 59 in Bln.-Wilhelmsruh (Ost-Sektor) beerdigt worden.

Dann möchten wir zum 1. März 1959 zur Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes, nachm. 15.30 Uhr in unserem Lokal Sportkasino K. Stieler, Bln.-Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 63, einladen. L. Nitze

Heimatgruppe Oels, Groß Wartenberg, Trebnitz im Schlesierverein München

Die Heimatgruppe hatte am Samstag, den 10. Januar, um 20 Uhr zum Faschingsball unter dem Motto „Eine Fahrt zum Mond" eingeladen. Auch das Heimatblatt bekam eine Einladung zugeschickt. Leider konnten wir nicht nach München fahren. Wir wünschen unseren Heimatfreunden in München aber, daß der Abend ein voller Erfolg war. Mit dem gleichen Schreiben gingen auch die Termine für die nächsten Veranstaltungen der Heimatgruppe in München ein. Das Kreistreffen im Februar ist wieder am zweiten Sonntag des Monats, am 8. 2. 1959, 15 Uhr, im Alten Hackerhaus, Sendlinger Straße 75. Im März ist für Sonntag, den 8. 3. 1959, 15 Uhr ein Lichtbildervortrag über schlesische Trachten vorgesehen. Dem Vortrag schließt sich ein gemeinsames Eisbeinessen an. K.-H. Eisert

Die Flur des Dorfes Ober Stradam III. Abschnitt:

Von D. von Reinersdorff, Worms-Herrnsheim, Hauptstr. 1

Von der Schollendorfer Chaussee bis zur Reichsstraße 6

Chaussee und Wege.

1. Reichsstraße 6 vom Gasthaus Hager bis zum Anfang des Dorfes Görnsdorf.

2. Drei Wege von der Chaussee nach Schollendorf in südwestlicher Richtung abzweigend.

a) der Grenzweg mit Schollendorf und Görnsdorf. Er führt um einen Teil des Jagens 28 herum und läuft dann über die Dämme der Goy-Teiche hinweg bis zum Dorfanfang von Görnsdorf.

b) Ein Weg von der Försterei bis zu den Otagen. Dort spaltet er sich. Der westliche Teil läuft an den Schulkiefern entlang und durch diese hindurch bis zum Grenzweg mit Görnsdorf. Der östliche führt in dem Erlicht entlang über den Damm des Schulteiches bis zum Vorwerk Grünwald. Zwischen diesen beiden Wegen bestand ein Verbindungsstück unweit des Schulteiches, die Otagen abschließend.

c) Der Obergutweg vom Vorwerk Obergut durch das Jagen 30 (die Losken) bis zur Reichsstraße 6.

Wasserläufe und stehende Gewässer.

1. Der Abfluß aus dem Schulteich. Er fließt durch das Wiesengelände, das sich vom Vorwerk Grünwald bis zur Chaussee nach Schollendorf erstreckt. Er wird verstärkt vom Westen her durch die Abflüsse der beiden in Görnsdorf gelegenen Goy-Teiche. Vom Südwesten her mündet ein Graben in ihn ein, der das Wasser von der Görnsdorfer Silese-Wiese und der Pfaffenwald-Wiese ableitet.

2. Der Schulteich.

Flur.

In einem breiten Streifen an der Chaussee nach Schollendorf lagen die bäuerlichen Felder. Die Lage zu den Gehöften war also günstig, die Anfuhrwege kurz.

Daran schlossen sich die Felder des Gutes, die bis an das Dorf Görnsdorf heranreichten.

Wald.

Am Ende des Dorfes, an der Chaussee nach Schollendorf lagen die Jagen 27, 28 und 29 (der sogenannte kleine Wald). Die Jagen 31 (das Erlicht) und das Jagen 32 (die Schulkiefern) umschlossen die Otagen. Dies war der Name für einen größeren, für sich gelegenen Feldschlag. Das Jagen 30 (die Losken) lag am Obergutweg in der Nähe des Vorwerks Grünwald ohne Anschluß an ein anderes Gehölz.

Die Gehölze wiesen überwiegend gemischte Bestände auf.

(Schluß folgt)

So sieht es in Groß Wartenberg aus

Auszug aus einem Brief über eine Reise in die Heimat von * * *

Wir fuhren über Dresden, Görlitz, Kohlfurt, Liegnitz, Breslau. Um 9.20 Uhr abgefahren, waren wir gegen 12.00 Uhr in Görlitz. Auf deutscher Seite 45 Min. Aufenthalt. Die Kontrolle auf deutscher Seite war sehr genau, auf polnischer Seite sehr großzügig und dauerte 30 Min. In Kohlfurt und Liegnitz nur kurz gehalten, waren wir um 16 Uhr, nach polnischer Zeit um 17 Uhr, in Breslau Hauptbahnhof. Hier ging es schon um 17.05 Uhr weiter über Oels nach Perschau, wo wir um 18.30 Uhr anlangten. Im Zuge wurde nur polnisch gesprochen, und alle Mitreisenden waren freundlich und zuvorkommend. Innerhalb von 24 Stunden mußten wir uns bei der Kreismiliz in Kempen melden. Die Anmeldung mußte in dreifacher Ausfertigung erfolgen und dauerte daher für 3 Personen 1½ Stunden. Die Bedienung in den Lokalen spricht leidlich deutsch. Auf Grund der erhaltenen Ausweise konnten wir uns überallhin frei bewegen.

Auf dem Wege nach Groß Wartenberg fanden wir die deutschen Zollhäuser niedergebrannt. Aus den Ruinen hat sich ein Baldowitzer ein Haus gebaut, und aus den früheren Schuppen der Zollhäuser sind Wohnungen gemacht. In Klein Kosel stehen die Wirtschaften von Steuers noch, sind aber verwahrlost, ebenso die Wirtschaft von Gondek. Die Demnywirtschaft ist schön in Ordnung. Gegenüber von Demny hat ein Pole ein Sägewerk errichtet. Das Frenzelhaus ist ein Schutthaufen, ebenso das von Schütz und noch 2 weitere Häuser. Von der Gastwirtschaft Peukert bis an die Ecke steht nichts mehr. Von Schipke stehen die Wirtschaftsgebäude und gehören der Stadt. Wir besuchten den Wochenmarkt, der bei Stampe auf dem alten Sportplatz abgehalten wird, und auf dem man alles kaufen kann. Die Polen waren alle mit Panjewagen gekommen. Zwischen den Bäumen waren Leinen gezogen, auf denen Kleider und andere Dinge hingen. Zu kaufen gab es noch die alten Butterfässer, Töpfe, Fleisch- und Backwaren. Die Butter wird noch gekostet wie vor 50 Jahren. Der Stampesaal ist Lagerraum. Auf Kaspareks Eisenlagerplatz stehen Garagen. Hessekhaus steht auch noch. Von Töpferei Wobst steht noch das Wohnhaus, die Werkstatt ist eingefallen. In Herbigs Grundstück ist eine Klempnerei. Auf Stellmacher Drieschners und Heinschilds Grundstück steht ein schönes, neues, dreistöckiges Haus. Fleischerei Obieglo ist wieder Fleischerei. Auf der andern Seite stehen nur die Häuser von Tischler Kusche, Schreinert und Kania, alles andere fehlt, ist aber aufgeräumt. Von Kutschera steht nur das Seitengebäude, in dem Bierwagen wohnte. Im Hause von Opatz ist kein Laden mehr, es sind alles Wohnungen. Maschinenfabrik Scholz ist Traktorenstation. Auf dem Schweinemarkt längs der Kalischer Straße ist eine große Schule erbaut, drei Stock hoch. Die Mühle ist im Gang, die Troskawirtschaft ist schön in Ordnung und bei Nickel steht das Haus nicht mehr.

Auf dem Gut von Dziekan sind 4 Bauern, 2 davon aus Märzdorf. Die Wirtschaft von Lipka, Himmelthal war leidlich in Ordnung. Es ist der zweite Pole auf dem Hof, sehr arm, mit 5 Kindern, aber sehr anständig. Bei Skiebe hat der Pole aus dem Stall eine Wohnung gemacht. An Stelle der Scheune ist wieder eine Scheune mit Stall aus Holz erbaut. Der alte Chowanski ist verstorben, ebenso sein Sohn Clemens. Die Tochter ist verheiratet und hat 2 Kinder. Der Mann stammt aus Baldowitz und ist Stadtbaumeister. Ihre Wohnung ist sehr gut eingerichtet, mit Zentralheizung und Bad. Bewirtschaftet werden nur noch die eigenen Felder.

Der Weg nach dem Markusberg ist mit Bauschutt aufgeschüttet und schön fest. Die Stationen stehen noch alle. Auf dem Friedhof stehen die Grabsteine noch alle, nur die Holzkreuze sind abgefault, die Inschriften sind alle noch zu erkennen. Sonst Brennesseln und Unkraut, mannshoch. Vorn werden die Polen beerdigt und dieser Teil ist gepflegt. Das ganze Dorf hat elektrisches Licht, so auch die Holzkirche. Polnische Jungen schlossen uns die Kirche auf, schalteten Licht ein, um zu zeigen, daß sie alles in Ordnung halten. Hier ist auch jeden Sonntag Gottesdienst. Das Gasthaus Kokott, genannt der „Weiße Giebel", ist abgebrannt.

Auf Gut Himmelthal stehen rechts die beiden Deputantenhäuser, das Schweizerhaus ist schön abgeputzt. Der Dampfpflugschuppen steht und die Feldscheune ist neu hergerichtet. Wo Mais und Kartoffelmieten waren, steht ein neues Gutshaus, ähnlich einem Siedlungshaus. Gegenüber ist der Parkzaun durchbrochen und dort ist eine Einfahrt zum Gutshaus, das jetzt Büroräume enthält. Es hat einen mattgrünen Anstrich erhalten. Der Weg um den Park ist mit Ziegelschutt aufgefüllt. Die Scheunen wie alle Wirtschaftsgebäude sind in Ordnung. In den Ställen ist nur Jungvieh, da Himmelthal zu Schloßvorwerk gehört. Der Wagenschuppen mitten im Hof steht auch noch. Der Keller neben dem Schüttboden ist so hoch aufgebaut wie der Schüttboden. In dem Hause, in dem Frl. Dubke wohnte, wohnt ein Agronom. Der Park ist sonst noch wie er war, nur sind die Bäume viel stärker geworden. Die Wege im Park sind auch noch so, wie sie waren. Hinter dem Park auf dem Acker nach dem Waisenhaus steht eine schöne Villa mit Stall, hier wohnt der Güterdirektor. Auf den Feldern von Himmelthal wird nur Samenzucht getrieben. Das Waisenhaus ist sehr vernachlässigt, auch dort wohnen mehrere polnische Familien. Vier Schwestern sind noch da, zwei davon sind die alten. Sie haben sich sehr gefreut, als wir sie besuchten. Sie wollen gern heraus und können nicht.

Die Siedlungshäuser stehen alle, und hinter Kroll ist noch ein neues Haus. Vom Kreuz, rechts, auf der Bahnhofstraße steht kein Haus. Die Mahlich-Werkstatt ist wieder Werkstatt. Schloßbrauerei ist Genossenschaft, die mit allem handelt. Die Linden auf der Bahnhofstraße sind mächtige Bäume geworden und überschatten die ganze Straße. In der Pflugmachervilla wohnt wieder ein Tierarzt. Die Schule ist abgebrannt, alles andere steht. Auf dem Feld hinter den Scheunen von Schloßvorwerk bis zum Bahnhof ist ein Stück nur mit Salat, das nächste mit Gurken, Tomaten, Zwiebeln usw. bestellt. Hinter dem Graben bis zur Bahn nur Rhabarber. Das Sägewerk ist in Betrieb und an der Flockerei kann man noch deutlich „Prinzl. Sägewerk" lesen. Das Postamt ist hergerichtet worden. In der evang. Kirche soll alle vier Wochen Gottesdienst sein. Die Ruinen vom Schloß sollen liegen bleiben. Wo das Rathaus gestanden hat, ist ein schöner Rasenplatz, mit Blumen bepflanzt, eingefaßt mit einem Kniegeländer. Wo einmal Schuhmacher Sperling war, bis zur Ecke von Foto-Walter und bis zum Maler Guder wurde ein großes Gebäude gebaut. Gastwirtschaft Reich ist noch aufgestockt worden. Von Konditorei Mantel bis Demny, einstmals Kaufmann Pistelok, wird auch ein Gebäude im ganzen entstehen. Die Steine dazu standen schon dort. Von Milchgeschäft Paech-Ullmann und die kleine Gasse zur kathol. Kirche wird ebenfalls ein großes Gebäude gebaut. Das Protzergrundstück steht und enthält ein großes Kaufhaus. Von Jusczak bis Kaufmann Hanke soll ein großes Gebäude gebaut werden.

Als ich am Landratsamt stand, mußte ich erst einmal überlegen, wo ich war und was hier stand. Wem gehörte dies und jenes? Der Stadtfriedhof ist vergrößert worden, und zwar hinter dem Friedhof Richtung Schreibersdorf. Dort ist als erster Schneider Doktor beerdigt. Die deutschen Gräber und Grabsteine stehen alle noch, auch die Soldatengräber, nur sind sie alle sehr verwildert. Es soll aber Ordnung gemacht werden, wie mir der Stadtbaumeister sagte. Vor dem Friedhof wurde noch an dem Russenfriedhof gearbeitet. Auf dem Friedhof fanden wir die Gräber von Chowanski Vater und Sohn und dem alten Sobiella. Frau Chowanski erzählte uns, daß der alte Sobiella geistig umnachtet war und viel nachts fortgelaufen ist, bis er im Kammerauer Wald erfroren ist und nach Tagen von Polen gefunden wurde. Chowanski und Sohn haben je einen Grabstein für 3000 Zloty.

In Oels besteht der Flugplatz nicht mehr, es weiden dort Schafherden. An der Richthofenkaserne ist ein kleiner Flugplatz. Auf der Moltkestraße wurden schöne Wohnhäuser gebaut, auch auf dem Ring, an der Seite Örtel—Rösch zur Ohlauer Straße. Das Rathaus soll wieder aufgebaut werden. Das Breslauer Tor ist wieder so hergestellt, wie es war. Auf dem Rathausturm und dem kathol. Kirchturm haben sich Störche eingenistet. — (In Himmelthal sind auch zwei Storchennester, eines auf der Pappel bei Dziekan, das zweite im Park auf einer Birke.) — In den Eisenbahnwerkstätten wird wieder gearbeitet. Sonst gibt es in Oels noch viel Schutt und Ruinen. Im kronprinzlichen Schloß sind polnische Büros und viele Familien untergebracht, dort sieht man die polnische Wirtschaft.

Kleine Kreis-Chronik

Geschichte der Vereine und Verbände - Von den Innungen und alten Gewerben
Die Kirchen und die kirchlichen Einrichtungen

Die Bäckerinnung Groß Wartenberg

Wie jeder Handwerkerstand hatten auch die Bäcker frühzeitig eine eigene Innung. Leider ist mir nicht mehr die Gründungszeit bekannt. Ich weiß nur, daß in der Innungslade unter vielen anderen Aufzeichnungen eine Rechnung über die Reparatur des Schlosses der beim Stadtbrand vernichteten alten Lade lag, über soundsoviel Taler und Silbergroschen. Das Schloß, das in der neuen Lade wieder eingebaut wurde, war eine recht kunstvolle Handschmiedearbeit mit zwei etwa zwölf Zentimeter langen Schlüsseln.

Ich kann mich erinnern, daß der Namenszug meines Großvaters, Eduard Jacob, der die Bäckerei von 1840 bis 1872 führte, mehrmals in dem sehr umfangreichen Protokollbuch erschienen ist. Um diese Zeit war ein Bäckermeister Mache Obermeister. Er hatte seine Bäckerei in dem zuletzt von Hugo Heinschild erworbenen Haus. Wahrscheinlich gleich nachher war mein Vater, Karl Jacob, Obermeister, nachdem er schon vorher Schriftführer war. Um diese Zeit gehörten der Innung noch an Bäckermeister Waltenberg und Paul Kuntsche, beide Kempner Straße, Schur am Ring, Woitenas (zuletzt Häusler), Louis Gigas, Friedrich (Heinschild) und andere.

Als ich im Jahre 1892 „frei" gesprochen wurde, war Karl Spiller Obermeister. Er hatte seine Bäckerei im Haus von Hermann Walter (Kunert Nachfolger). Zu so einer Lehrlingsfreisprechung wurde die Innungsversammlung einberufen. Dem jungen Gesellen wurde in feierlicher Form vom Obermeister der Gesellenbrief und eine Urkunde vom Germania-Verband der Deutschen Bäckerinnungen überreicht.

Vermutlich war Friedrich der Nachfolger von Karl Spiller. Nachher war Max Hoffmann bis etwa 1925 Obermeister, der dann später auf mein Betreiben zum Ehrenobermeister ernannt wurde. Dann übernahm Franz Ruby dieses Amt für einige Jahre.

Der Innung gehörten etwa 20 Mitglieder an, die ihre Betriebe außer in Groß Wartenberg noch in den umliegenden Dörfern hatten, so in Bralin, Türkwitz, Schollendorf, Stradam, Kunzendorf, Rudelsdorf.

Nach vielen Jahren einer aufwärtsstrebenden Entwicklung, brachte der erste Weltkrieg bei den Mitgliedern der Innung erhebliche Schwierigkeiten; viele Meister waren eingezogen und die Ehefrauen mußten mit vorher nie gekannten großen Schwierigkeiten kämpfen. Erinnert sei nur an die Knappheit und Rationierung von Mehl und den dadurch bedingten Zusatz von Kartoffeln zur Brotbäckerei.

Nach dem Krieg brachte die Abtrennung eines großen Teils des Kreises an Polen und die nachfolgende Inflation einen schweren wirtschaftlichen Niedergang. Viele Betriebe konnten sich dann nur durch äußerste Sparsamkeit aufrecht erhalten. Erst spät war es einigen Betrieben möglich, sich die Vorteile elektrischer Maschinen nutzbar zu machen. Als dann im Jahre 1939 durch den zweiten Weltkrieg das alte Kreisgebiet wieder zurückkam, brachte es doch nicht mehr die wirtschaftliche Blüte, wie sie vor 1914 alle handwerklichen Betriebe in unserer Stadt erlebten.

Ich selbst war bis 1935 Obermeister, der letzte der „freien" Innung; denn der Nachfolger, Matzke, wurde vom Kreishandwerksmeister ernannt.

Von Hermann Jacob, Neuendettelsau, Haagerstr. 7

Schwester Emma Gerstenberger

Viele ältere Groß Wartenberger werden sich noch an die Diakonisse Schwester Emma Gerstenberger erinnern. Sie war 38 Jahre lang die Leiterin des Evangelischen Waisenhauses, das von Frau Prinzessin Biron von Curland unterhalten wurde. In dieser langen Zeit hat Schwester Emma viele elternlose Kinder mit mütterlicher Liebe und Fürsorge zu tüchtigen Menschen erzogen. Ungefähr im Jahre 1925 verließ sie Groß Wartenberg, um im Feierabendhaus Lehmgruben in Breslau ihren Lebensabend zu verbringen. 1945 wurde das Feierabendhaus nach Kempten/Allg. verlegt. Da Schwester Emma infolge ihres hohen Alters schon schlecht sah und schlecht hörte, kam sie nach Neuendettelsau ins Stählinheim. Hier hatte sie noch die Freude, im letzten Jahre ihres Lebens von einer ehemaligen Groß Wartenbergerin oft besucht zu werden. Im Jahre 1950 starb Schwester Emma im Alter von 87 Jahren und liegt auf dem Friedhof der Diakonissenanstalt in (13a) Neuendettelsau beerdigt.

GROSS WARTENBERG

Silbernes Priesterjubiläum

Pfarrer Kurt Nowak, der frühere Pfarrer von Groß Wartenberg, feierte am 28. Januar das silberne Priesterjubiläum, in (24a) Geesthacht, Waldstr. 4. Mit der ganzen katholischen Kirchengemeinde von Groß Wartenberg wollen wir ihm noch unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche darbringen. Wir wünschen, daß ihm recht lange seine Gesundheit und Kraft erhalten bleibe, um das Kirchenamt noch viele Jahre zum Wohle der Kirche und zu Gottes Lob und Ehr versehen zu können.

70. Geburtstag

Frau Gertrud Sobiella, früher Groß Wartenberg, Gartenstraße 14, feierte am 8. 11. 1958 im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 70. Geburtstag. Sie wohnt jetzt in Braunschweig-Rühme, Kantstraße 12, bei ihrer ältesten Tochter Gertrud. Frau Sobiella hat viele Jahre die Groß Wartenberger Grenzland-Zeitung nach der Westseit der Stadt ausgetragen und wird noch vielen in guter Erinnerung sein. Der Ehemann Felix Sobiella wird am 8. März 1959 seinen 70. Geburtstag feiern können. Er hat 20 Jahre lang bei Tischlermeister Seifert gearbeitet, zuletzt in der Schloßgärtnerei. Die Söhne Franz und Hans sind in den Jahren 1942 und 1943 gefallen. Die Tochter Elisabeth und die Söhne Kurt und Günter sind alle in Braunschweig verheiratet. Günter hat auch am Heimatkreistreffen in Rinteln teilgenommen und konnte den Eltern viel erzählen und Grüße bestellen. Der Ehemann der Tochter Elisabeth ist 1948 an den Folgen seiner Kriegsverwundung gestorben, sie ist aber seit 5 Jahren wieder verheiratet. August Sobiella, der Bruder des Felix S., früher in der Töpfergasse in Groß Wartenberg wohnhaft gewesen, ist im Oktober vor 4 Jahren, im Alter von 80 Jahren in Leipzig gestorben. Die Familie Sobiella grüßt alle Bekannten aus der Heimat herzlich. Wir aber gratulieren den beiden Geburtstagskindern und wünschen ihnen noch viele Jahre im Kreise ihrer Angehörigen.

Silberhochzeit

Am 30. Januar 1959 begingen im Kreise ihrer Kinder Erich Plischek und Frau Elisabeth, geb. Menzel, das Fest der silbernen Hochzeit. Das Silberpaar wohnt jetzt in Dortmund-Mengede, Castroper Straße 185, früher Groß Wartenberg, Schulstraße 5. Noch nachträglich herzliche Glückwünsche.

Am 20. Januar 1959 verstarb plötzlich in Ilmenau/Thür., August-Bebel-Str. 12, Frau Paula Pregla, geb. Nowak. Sie wohnte früher in Groß Wartenberg, Steinstraße. Sie war im 62. Lebensjahr und hinterläßt ihren trauernden Ehemann Robert Pregla, mit Kindern und Anverwandten.

Ganz plötzlich und unerwartet ist Frl. Margarete Walter, aus Groß Wartenberg in Selb (Bay.) im dortigen Krankenhaus gestorben. Sie war viele Jahre im Modegeschäft Joh. Protzer tätig gewesen und war ob ihres allzeit freundlichen Wesens von allen sehr geschätzt gewesen. Bis Dienstag vor dem Heiligen Abend hatte sie noch gearbeitet. Während der Feiertage hatte sie sich dann ins Bett gelegt. Am Samstag, den 27. 12., kam sie ins Krankenhaus, wo sie am 29. 12. gestorben ist. Die Beerdigung fand am 31. 12. um 14 Uhr statt.

Frau Elisabeth Bode, früher Groß Wartenberg, wohnt jetzt in (21a) Wattenscheid-Höntrop, Rauksfeld 34, bei ihrem ältesten Sohn Dipl.-Ing. Jürgen Bode.

Frau Cläre Kiunka, früher Groß Wartenberg, war einige Tage zu Besuch bei ihrem Sohn Manfred in Dortmund, Ruhrallee 39. Sie lebt jetzt in Erfurt, Am Nonnenrain 56. Gern hätte sie an unserem Treffen teilgenommen und hat es sehr bedauert, daß sie zu diesem Zeitpunkt keine Reisegenehmigung bekam. Allen Freunden und Bekannten aus der Heimat sendet sie herzliche Grüße.

Die „Kleine Kreis-Chronik"

(siehe die linke Spalte) erscheint jetzt laufend. Unter dieser Überschrift bringen wir die Geschichte der Vereine, Innungen, und ähnliche Berichte über das Leben in unserem alten Kreis Groß Wartenberg. Wir hoffen, daß die ersten Berichte auch andere wieder zum Schreiben anregen werden.

TISCHLERSTADT Festenberg

Goldene Hochzeit

Am 6. Februar 1959 feiert Schneidermeister Hugo Zuschke mit seiner Ehefrau Olga, geb. Gohla, das Fest der goldenen Hochzeit. Sie wohnten früher in Festenberg, Walkerstraße, in der ehemaligen Landwirtschaftsschule, jetzt in Kroppenstedt, Kr. Staßfurt, Bergstraße 38. Sie feiern beide in diesem Jahre den 74. Geburtstag. Der Jubelbräutigam vermißt sehr den Festenberger Gesangverein und die Jubelbraut ist zwar gesund, aber die Füße wollen nicht mehr so recht, nach Hause möchten aber beide doch noch. — Dem noch sehr rüstigen Jubelpaar wollen die Kinder und Enkelkinder durch ihre Anwesenheit das Fest verschönen. Die Söhne Hubert Zuschke, Rosenheim/Oberwöhr (Obb.), Post Aisingerwies, Krainstr. 5, Kurt Zuschke, Wilhelmshaven, Peterstraße 115, die Tochter Gerda Ramin, Berlin NW 21, Emdener Str. 40, sowie die bei den Eltern in Kroppenstedt wohnende Tochter Ruth Krüger scheuen die weiten Entfernungen nicht, um an dem seltenen Fest teilzunehmen. Wir wünschen der Familie Zuschke alles Gute zur goldenen Hochzeit und noch weitere Jahre bei bester Gesundheit.

Wie bereits gemeldet, starb am 17. 9. der Spediteur Ernst Koehler, früher Festenberg. Am 30. 6. 58 hatte man ihn in seinem Wagen in Köln am frühen Morgen bewußtlos aufgefunden. 14 Tage lang war er nicht ansprechbar, dann ging es wieder aufwärts. Nachdem er 6 Wochen in Köln gelegen hatte, wurde er nach Vilshofen a. d. Donau in seinen Wohnort überführt. Doch bald ging es ihm wieder von Woche zu Woche schlechter, so daß eine erneute Krankenhausbehandlung notwendig wurde. Nach einer Gehirnblutung, die sich wiederholt hatte, ist er dann am 17. 9., ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Alter von 51½ Jahren gestorben. Seine Frau Hedel lebt mit ihren beiden Töchtern Ingeborg und Sybille in Vilshofen und führt das Geschäft weiter.

GRENZSTADT Neumittelwalde

Ehrenvolle Berufung

Prof. Dr. Herbert Schlenger wurde als Vertreter der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Abteilung der Philosophischen Fakultät für die Amtsjahre 1959 und 1960 in den Senat der Universität Kiel gewählt.

Goldene Hochzeit

Am 14. Februar 1959 feiert Maurermeister Gustav Zech und Frau Anna geb. Bobka in Bremen, Oldesloer Straße Nr. 10, das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren dem Jubelpaar recht herzlich und wünschen weitere schöne Jahre im Kreise der Kinder und Enkelkinder.

Die älteste Neumittelwalder Einwohnerin gestorben

Frau Mülich, die Witwe des 1908 verstorbenen Gerichtskanzlisten Karl Mülich, ist am ersten Weihnachtsfeiertag des Jahres 1958 sanft entschlafen. Sie war 8 Wochen bettlägerig. Am 1. Oktober 1958 konnte sie ihren 97. Geburtstag feiern. Sie wohnte zuletzt in Weinheim a. d. Bergstraße, Käsackerweg 4. Nun ist die älteste Neumittelwalderin nach unseren Ermittlungen wohl Frl. Eugenie Schmitt, die in einem Altersheim in Essern über Uchte, Kreis Nienburg a. d. Weser, wohnt. Sie wird am 1. 3. d. Js. 94 Jahre alt.

Frau Charlotte Krug ist kurz vor Weihnachten von ihrer Amerikareise wieder zurückgekehrt und wohnt wieder in München 5, Holzstraße 51. Sie schreibt: „Es war eine schöne, mir sehr gut bekommene Schiffs- und Flugreise. Ich flog noch 9 Std. von New York bis Salk Lake City, in das Land der Mormonen, wo ich von meinen Kindern abgeholt wurde. Zu den Mormonen möchte ich noch bemerken, daß es gute Leute sind, die sich gegenseitig sehr helfen, ähnlich wie die Logen. Von einer Vielweiberei kann keine Rede sein . . . Die Menschen haben dort ein viel freieres Benehmen, als hier in Deutschland. Die Kinder dort sind kleine Herrgötter und verdienten öfter eine Tracht Prügel, auch meine 4 Enkel! — Auf dem Schiff lernte ich viel Leute, besonders junge Leute kennen, die ihr Glück drüben suchten und ebenso welche, die enttäuscht zurückkamen. Wer nämlich drüben nicht arbeitet, hat auch nichts. In Bremen suchte ich Frau Mazura, ehemals Neumittelwalde auf und wir erinnerten uns schöner Zeiten. In Hamburg besuchte ich Frau Hilde David, die zufällig die Jugendverwandtschaft da hatte, Müller Hannys Tochter, Friedel Gordziels Tochter. Ich freute mich, schicke junge Damen zu sehen und zu hören, daß es ihnen gut geht. Ebenso besuchte ich Werner Glaßmann, der eine sehr gute Stellung bei der Esso hat. Auch Prof. Dr. Schlenger besuchte ich kurz in Kiel und war erstaunt über die Jungen, die ich noch als kleine Kinder in Thüringen sah. In Göttingen besuchte ich kurz Ilse Genau, die sich ein entzückendes neuzeitliches Haus baute. Ebenfalls in Göttingen, wo ich vier Jahre lebte, besuchte ich Frau Lückehe. Jochen, ihr Sohn, ist inzwischen auch verheiratet. So langte ich erst kurz vor Weihnachten hier an."

Liebe Heimatfreunde aus Goschütz, Festenberg und aus dem Kreisgebiet!

Mir sind so viele Postsendungen und Glückwünsche zum Weihnachtsfest und Neujahr zugegangen, daß es mir unmöglich ist, jedem einzelnen schriftlich meinen Dank abzustatten. Besonders erfreut haben uns die Glückwünsche unseres verehrten Herrn Landrats von Reinersdorff. Allen meinen lieben Landsleuten auf diesem Wege meinen allerherzlichsten Dank und ein herzliches „Vergelts Gott".

Fräulein Martha Kupke schreibt mir: „Wie schön haben wir es doch hier im Westen durch unsere so schönen Heimattreffen und durch unser liebes Heimatblatt, in dem unser so schönes Goschütz und Festenberg weiter leben. Meine Schwester war lange Jahre bei Tischlermeister Ristel in Festenberg in Stellung, wohnt jetzt aber in der Sowj.-Zone. Die Verwandten warten mit Sehnsucht auf das Heimatblatt. Jetzt wird die Übersendung aber immer schwieriger."

Frau Loebner, früher Goschütz-Neudorf, gratuliert herzlich und bedauert nur, daß sie wegen Krankheit am Rintelner Treffen nicht teilnehmen konnte, sie hätte doch so gern ihre Goschütz-Neudorfer Landsleute und Heimatfreunde begrüßt. Gern liest sie die Einsendungen im Heimatblatt. Frau Loebner fühlt sich nicht gesund. Wir wünschen ihr recht gute Gesundheit und ein frohes Wiedersehn im Juni in Köln.

Der letzte Bürgermeister von Wildheide, Karl Biedermann, schreibt mir, daß er eine schwere Krankheit hinter sich hat und bedauerte, daß er deshalb am Treffen in Rinteln nicht hatte teilnehmen können. Auch hier gute Gesundheit weiterhin und auf Wiedersehn in Köln.

Mit dem letzten Bürgermeister von Amalienthal trafen wir uns in Rinteln und freuten uns über das Wiedersehn. Es geht ihm gut, er hat sich mit seinen Kindern ein schönes Haus gebaut und die Familie lebt zufrieden zusammen.

E. Siegert

Buchenhain

Ernst Barginda, früher Buchenhain, Ortsteil Wegersdorf, ist jetzt endlich, nach langen vergeblichen Versuchen, aus Festenberg, wo er bis vor kurzem wohnte, in Stadtilm in Thüringen eingetroffen. Leider hat essich nur um zwei Tage gehandelt, dann wäre die Familie nach dem Westen ausgesiedelt worden. Am 17. 10. 58 trafen die Papiere vom Roten Kreuz ein, am 15. 10. war aber Stichtag für die Annahme der Anträge nach dem Westen, so daß der Pole die Papiere nicht mehr annahm. Eine Woche später bekam die Familie die Aussiedlungspapiere nach der Sowj.-Zone direkt aus Warschau zugeschickt. Es blieb nicht viel Zeit zum Überlegen und so entschlossen sie sich, nach der Sowjet-Zone zu gehen. Acht Tage vor der Abreise bekam die Familie die Ankündigung, daß ein Paket von der Grafschaft Schaumburg übers Rote Kreuz abgeschickt worden ist. „Das Paket erhielten wir allerdings nicht mehr. Es war für uns sehr traurig", so schreibt Ldsm. Barginda, „denn 13 Jahre lang hatten wir von keiner Seite eine Hilfe, und wir dachten oft, es geht nicht mehr weiter." Seine jetzige genaue Anschrift ist Stadtilm (Thür.), Marktplatz 24.

Goschütz-Neudorf

Wilhelm Kluge mit Familie ist von Anning, Post Osterhofen, Kreis Vilshofen, jetzt nach (21b) Bürbach über Siegen/Westf., Untere Dorfstraße 2, verzogen.

Lindenhorst

Ihren 70. Geburtstag begeht am 22. Februar 1959 Frau Klara Lorenz, früher wohnhaft in Lindenhorst, jetzt Altenberge, Kreis Steinfurt, Ortsstraße 229. Die Jubilarin wohnt bei ihrem jüngsten Sohn Werner. Der Ehemann Karl Lorenz ist 1946 in Klein-Helmsdorf (Schlesien) auf der Flucht gestorben. Ihr gratulieren 7 Kinder und 17 Enkelkinder und hoffen, daß die Oma noch recht viele Jahre bei ihnen bleibt. Der Gratulation schließen sich an die Familien Erich und Gerhard Haupt. Auch das Heimatblatt wünscht weiterhin alles Gute und gratuliert herzlich.

Buchenhain

Landsmann Ferdinand Leyda aus Buchenhain, Ortsteil Königswille, ist am 27. Januar 1959 in Prisdorf bei Pinneberg/Holstein verstorben. Er starb 6 Monate nach dem Tod seiner Ehefrau.

Ober-Stradam

Ldsm. Hermann Lepski und Frau Elfriede, geb. Hoffmann, früher Ober-Stradam, jetzt Bamberg, Marienplatz 7, werden am 28. Februar 1959 das Fest der silbernen Hochzeit feiern können. Wir gratulieren herzlich.

* * *

Aus unserer einst so schönen Heimat

Goschütz im Jahre 1945/46

(9. Fortsetzung) Von E. Siegert

Unsere Nachbarin, Wittfrau Chille, war auch zurückgekehrt. Sie war zu Fuß von Breslau gekommen, von einem Russen auf seinem Wagen mitgenommen worden, der ihr alle Wertsachen und alles sonst noch Wertvolle abgenommen hatte. Ihr Sohn Alfred ist in Rußland gefallen. Frau Chille lebt noch in Leipzig. Bei ihr wohnte in Goschütz unser Landsmann und Nachbar Rostalski, da sein Haus abgebrannt war. Auch er war mit seiner Frau, Schwiegermutter und Tochter zurückgekehrt. Ldsm. Rostalski war ein besonders freundlicher und hilfsbereiter Nachbar und nannte mich nur „Onkel Siegert". Er hatte sich in unserem Trümmergrundstück im Versteck eine Handschrotmühle aufgebaut und hat uns so manche 10 Pfund Roggen damit gemahlen, daß wir wieder unser Schrotbrot backen konnten. Er versah auch den Totengräberposten auf dem kath. Friedhof.

An einem Tage kam er vom Friedhof und erzählte mir, daß auf dem Kirchturm der kath. Kirche unter dem Dach sich ein Bienenvolk befindet. Wir haben dann von der Innenseite im Turm durch ein Loch in der Mauer, das wir erst durchbrechen mußten, dem Bienenvolk den reichlich vorhandenen Honig entnommen. Selbstverständlich hatten wir uns das Einverständnis des Herrn Pfarrers Franzkowski vorher eingeholt. Der Honig wurde dann in drei Teile geteilt. Alles mußte ganz heimlich vor sich gehen. Die Polen durften nichts davon merken, sonst war der Honig hin.

Unser Freund Rostalski hatte in seinem Grundstück auch 10 Hühner und eine Ziege. Jeden Abend wurden die Hühner und die Ziege in das Grundstück zu Frau Chille geholt. Als er an einem Abend seine Hühner in einer Kiste von seinem Grundstück holte, kamen 4 Polen mit einem Pferdegespann um die Chille-Ecke und die Hühner war er los. Damit aber nicht genug, die Polen plünderten noch die Wohnung von Ldsm. Rostalski und von Frau Chille und verprügelten unseren Freund R. unmenschlich. Seit dieser Zeit war er krank und ist nach einigen Monaten gestorben. Er ruht in der Heimaterde.

Noch schlimmer erging es unserem Nachbar Ldsm. Gustav Sommer. Er hatte seine Bäckerei wieder eingerichtet. 1945 mußte Ldsm. Sommer auch für das Russenkommando auf dem Schloß backen. Aber auch die Deutschen erhielten ihr Brot gebacken, wenn sie Mehl brachten. Dies änderte sich sofort im August 1945, als das Potsdamer Abkommen in Kraft trat und die Polen allein über die Deutschen bestimmten.

Eines Tages erschien der polnische Kommandant bei unserem Ldsm. Sommer mit einem Schreiben (Maschinenschrift). Sommer sollte sich angeblich mit einer Eingabe an die amerikanische Besatzungsmacht gewendet haben, in der er vorschlug, daß die Polen bei uns abgelöst werden sollten und Amerikaner zu uns kommen sollten. Unmenschlich wurde Ldsm. Sommer vom Kommandanten verprügelt und alles, außer der kleinen Küche, versiegelt. Am Abend kam Ldsm. Sommer zu uns, erzählte uns alles, und bat um Kartoffeln fürs Abendbrot. Seit dieser Zeit war unser Heimatfreund Sommer krank. Aber trotzdem wurde er noch nach Groß Wartenberg gebracht, wo er ohne jede ärztliche Hilfe und Betreuung gestorben ist. Als Frau Sommer zu Fuß nach Groß Wartenberg ging, um sich nach dem Ergehen ihres Mannes zu erkundigen, wurde ihr gesagt, es ginge ihm sehr gut. Erst später hat sie erfahren, daß ihr Mann bereits verstorben war. Zwei treue deutsche Menschen haben für ihre Heimatliebe ihr Leben lassen müssen. Ehre ihrem Andenken.

Und wieder wurden wir an einem Abend zusammengejagt. Zu mir kam ein Milizsoldat, wir sollten eine Decke mitnehmen, wir müßten nach Breslau Kartoffeln verladen. Im Gendarmeriehaus wurden wir in den Keller eingesperrt. Dort ging es etwas laut zu, denn die „lieben Deutschen" stritten sich darum, wer wohl wieder die Schuld an unserem Unglück hatte. Da wurde die Tür aufgerissen und die Miliz holte einen nach dem anderen heraus und verprügelten uns. Die jungen Burschen von der Miliz hatten doch ihren Spaß, wenn sie uns verprügeln konnten. Ich arbeitete damals beim „Pan Oberförster" und wurde durch diesen am anderen Morgen wieder herausgeholt. Aus der Fahrt nach Breslau wurde nichts.

(Fortsetzung folgt)

Fern der Heimat sind verstorben:

Margarete Walter, am 29. 12. 58, im Alter von 54 Jahren in Selb (Ba.), früher Groß Wartenberg, Kalischer Str. 167. (Siehe auch Anzeige)

Anton Menzel, am 7. Januar 1959 in Dortmund-Mengede, im Alter von 85 Jahren, früher Groß Wartenberg, am Wall 185. (Siehe auch Anzeige)

Ww. Marie Mülich, im Alter von 97 Jahren, am 25. 12. 58 in Weinheim a. d. Bergstraße, Käsackerweg 4, früher Neumittelwalde.

Gustav Padrok, früher Festenberg, im November 1958, im Alter von 63 Jahren, in Mönninghausen über Lippstadt.

Wilhelm Krüger, Gastwirt, früher Neumittelwalde, am 18. 1. 1959, vor Vollendung seines 80. Lebensjahres, in Reichenbach/Vogtl. (sowj. Zone), Untere Dunkelgasse 25.

Paula Pregla, geb. Nowak, am 20. Januar 1959, im 62. Lebensjahr, in Ilmenau/Thür., August-Bebel-Straße 12, früher Groß Wartenberg, Steinstraße.

Ferdinand Leyda, am 27. 1. 1959, in Prisdorf bei Pinneberg/Holstein, früher Buchenhain, Ortsteil Königswille.

Martha Schimke, geb. am 13. 5. 1872, gest. am 15. 1. 1959, 12.30 Uhr in Görlitz, Melanchthonstraße 6, früher Neumittelwalde.

Man muß einmal dabei gewesen sein.

Heimattreffen von Provinzen, Kreisen und Städten, ostdeutscher Landschaften häufen sich gerade in den ersten Tagen des Herbstes. Patenschaften werden für Ort übernommen, die man kaum dem Namen nach kennt und die dennoch deutsches Kernland sind. Kuratorien und Vereinigungen versuchen durch Beschlüsse, dem Anspruch auf die Ostgebiete staatlichen Rückhalt zu verschaffen.

Man liest diese Berichte wie diejenigen von Begebenheiten in fernen Ländern, ohne zu fühlen, daß wir es selbst sind, um die es geht. Nur wenige empört es noch heute, wenn ein sogenannter „Realpolitiker" auf einen Verzicht der Gebiete jenseits von Oder und Neiße anspielt. Es sind die Älteren, denen die Heimat noch im Herzen steht und diejenigen, die das unglückselige Kriegsende für immer aus der Bahn geworfen hat.

Wir Jungen jedoch, zum Großteil noch durch Geburts- und Taufschein mit der alten Heimat verbunden, sind eher etwas betreten, wenn man von tränenreichen Wiedersehen auf Heimattreffen liest. Die Bemühungen der staatlichen Stellen und Heimatorganisationen muten einen vielfach wie Grabmalspflege an, die die Gegenwart zu leugnen scheint.

Als ich daher vor kurzem mit meinen Eltern zu einem Heimattreffen der Vaterstadt meines Vaters fahren sollte, zeigte ich mich zunächst nicht sonderlich begeistert.

Rinteln, eine westfälische Kleinstadt mit alter Universitätstradition, heute eine unbedeutende Kreisstadt mit verträumten Gassen, war unser Ziel. Die Organisation des Treffens machte der Patenstadt jedoch alle Ehre.

Zunächst stand ich, wie auch die anderen jungen Menschen, etwas abseits. Doch gab mir dies die Möglichkeit, zu beobachten. Was mir zunächst zum Bewußtsein kam, war die Feststellung, daß die bewegten Wiedersehensszenen hier ihren theatralischen Beigeschmack verloren und sich als echte Freude erwiesen, deren Tränen sich keiner zu schämen braucht. Doch das Beiseitestehen dauerte nicht lange, denn Freunde und Bekannte meiner Eltern zogen mich als selbstverständlichen Bestandteil heran, obgleich sie mich entweder gar nicht oder nur knapp einen Meter messend kannten. Waren ihre Interessen auch andere als die meinen, die ihrer Kinder waren es nicht, und Freundschaften als gemeinsame Kinder ostdeutscher Heimat wurden hier schneller geschlossen, als es sogar mit der Methode von Cale Carnegie möglich sein soll. Sie sprachen von Freunden und Bekannten, von alten und neuen Begebenheiten, aber in allem, was die Heimat betraf, gab es kein gestern, sondern nur Gegenwart.

Und eben dies war das Erstaunliche und Neue für mich. Die Menschen, die sich hier zusammengefunden hatten und mit alten und neuen Bildern Gemeinsamkeiten erzählten, verscheuchten die Gedanken von Grabmalspflege, die einen so oft bei Berichten über Treffen von Heimatvertriebenen beschlichen hatten. Während dieser wenigen Stunden wurde es zu lebendigem Wissen, nicht zu Geschichte, daß Deutschland nicht an der Oder und Neiße endet. Nahezu selbstverständlich erschien es mir, wie wohl auch allen anderen, daß sich dieser große Kreis von Menschen auf alte schlesische Heimatlieder besann und uns der gemeinsame Gesang wie ein starkes Band umspannte, Junge wie Alte.

Das Erleben dieses Heimattreffens brachte für mich die Erkenntnis, wie abwegig jeder Gedanke an die Aufgabe des Anspruches auf die deutschen Ostprovinzen ist und das er geradezu einen Verrat an der deutschen Nation bedeutet, denn die Gebiete jenseits von Oder und Neiße leben in den Herzen des Großteils unseres Volkes als selbstverständlicher Bestandteil.

Um sich dessen erneut bewußt zu werden, wünsche ich allen „real Denkenden" das gleiche Erlebnis, wie es mir zuteil wurde.

Uwe Redler,
Hamburg 1, An der Alster 71

Die „Kostprobe"

Die Veröffentlichungen unter der Rubrik „Hobelspäne" haben unseren Landsmann Johann Ohla in Marwang, Post Grabenstätt am Chiemsee angeregt, ebenfalls einige Festenberger Geschichten der Vergessenheit zu entreißen und zu Papier zu bringen. Wir hoffen, das sie allen Lesern viel Freude bereiten werden.

Unser Landsmann Kauka hat im Januarblatt den Bucksch Fritz unter der Hobelbank hervorgekehrt. Da fällt mir ein, daß ein Bucksch Fritz (der kleine Bucksch'l) längere Zeit bei mir beschäftigt war. Wegen der Tochter des Justizwachtmeisters W. hatte sich Bucksch'l mittels verschiedener „Hilfsmittel" Zutritt zur Familie W. verschafft und auch erzählt, daß der Mitosch, oben am Schweinemarkt, als Spezialität eine wunderbare „Krakauer" fabriziert. Zum Beweis dessen versprach er bei Familie W. eine solche Wurst zur Probe mitzubringen.

Wir waren beim zweiten Frühstück, da kam der „Moppel" und der „Zappen" rein. Bucksch'l holte seine Spezialität aus der Rocktasche und erzählte von der Probe. Die beiden Gäste, denen stets der Schalk im Nacken saß, gingen und kamen bald darauf wieder. Einer hat uns abgelenkt und der andere hat den Inhalt in Bucksch'l Rocktasche vertauscht.

Am Abend hat Bucksch'l dann die „Kostprobe" seiner Angebeteten überreicht. Im Beisein der Familie W. wurde ausgepackt. Alle wurden aber feuerrot und waren sprachlos, denn da war keine Wurst, sondern ein Strich von einem Kuheuter war eingepackt. Nach dem ersten Schreck flog der arme Bucksch'l unsanft hinaus.

Papa W. kam am selben Abend zu mir und sagte: „Sag mal, was ist das für ein Saukerl, der bei Dir arbeitet?" und erzählte mir die Sache. Da ist mir ein Licht aufgegangen und ich habe W. überzeugt, daß Bucksch'l schuldlos ist. Der Fall war geklärt. Bucksch'l durfte wieder hinkommen — aber ohne „Kostprobe".

Soziale Beratung

Von Dipl.-Komm. Herbert Pietzonka, Rietberg/Westf.

Sondervorschriften für Vertriebene, die früher selbständig waren

Heute möchte ich in erster Linie unsere alten Landsleute ansprechen, die früher selbständig waren. Sie hatten sich mehr oder weniger mit Mühe, Fleiß und Sparsamkeit eine ausreichende Lebensexistenz geschaffen, die durch die Vertreibungsmaßnahmen verloren ging. Irgendwo in Deutschland fanden sie ein Dach übern Kopf, aber nur ganz selten gelang den plötzlich arm gewordenen Landsleuten ein Wiederaufbau. Es fehlte ihn nicht nur das notwendige Kapital für einen gewerblichen Betrieb, das Land zum Pflügen, sondern auch der jugendliche Vorwärtsdrang, die Energie und Ausdauer, kurz der Lebensmut. Sie waren seelisch und körperlich gebrochen. In Gesprächen bei unseren Heimattreffen konnten wir erfahren, was dieser oder jener heute macht. (Selbst konnten sie ja nicht kommen, weil das Fahrgeld fehlte oder der Gesundheitszustand es nicht erlaubte.) Die Ergebnisse sind erschütternd. Einige hatten noch die Kraft gefunden, eine Stelle als Hilfsarbeiter anzunehmen, andere fristen ihr Dasein in Altersheimen, weitere erhalten eine Fürsorgeunterstützung oder Unterhaltshilfe, die kaum zum Lebensunterhalt ausreicht. Besonders schwer haben es unsere „Alten" in Mitteldeutschland. Wir werden wahrscheinlich noch zu gegebener Zeit hören, welche Freude ihnen mit den Päckchen aus Mitteln der „Heimathilfe" (Dank den Spendern!) gemacht werden konnte. Was kann noch mehr für sie getan werden?

Den in der Bundesrepublik und in West-Berlin wohnhaften Landsleuten, die früher als Selbständige erwerbstätig waren und infolge der Kriegsereignisse eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit aufgenommen haben, möchte ich hiermit einige Übergangsvorschriften der neuen Rentengesetze bekanntgeben, die beachtenswert erscheinen und zur Altersversorgung wesentlich beitragen können. Diese Personen können sich abweichend von den allgemeinen Vorschriften weiterversichern und können auch abweichend vom allgemeinen Recht Beiträge für weiter zurückliegende Zeiten nachentrichten; in bestimmten Fällen gilt auch die Wartezeit für das Altersruhegeld als erfüllt. Diese Sondervorschriften gelten für Vertriebene, Heimatvertriebene, Sowjetzonenflüchtlinge und den Sowjetzonenflüchtlingen Gleichgestellte, also für die im Bundesvertriebenengesetz bezeichneten Personen, sofern diese vor der Vertreibung als Selbständige erwerbstätig waren.

Voraussetzung in der Rentenversicherung

Weitere Voraussetzung ist, daß diese Personen binnen zwei Jahren nach der Vertreibung, oder der Flucht oder nach Beendigung der besonderen Ersatzzeit, die für die Vertriebenen gilt, eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit aufgenommen haben oder aufnehmen. Für Vertriebene, Heimatvertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge werden die Zeit vom 1. Januar 1945 bis zum 31. Dezember 1946 sowie außerhalb dieses Zeitraumes liegende Zeiten der Vertreibung oder Flucht und einer anschließenden Krankheit oder unverschuldeten Arbeitslosigkeit als Ersatzzeit angerechnet.

Zulässigkeit der Weiterversicherung

Fällt bei diesen Personen die Versicherungspflicht weg, so können sie sich weiterversichern, auch wenn die sonst für eine Weiterversicherung geforderten Voraussetzungen (Entrichtung von Pflichtbeiträgen für mindestens 60 Kalendermonate innerhalb von 10 Jahren) nicht erfüllt wird.

Nachentrichtung von Beiträgen

Abweichend vom allgemeinen Recht (das eine Nachentrichtung von Beiträgen in der Regel nur rückwirkend für zwei Kalenderjahre zuläßt), können die hier genannten Personen Beiträge für die Zeit vor Vollendung des 65. Lebensjahres bis zum 1. Januar 1924 zurück nachentrichten, und zwar auch dann, wenn eine Versicherung vor der Zeit, für die Beiträge nachentrichtet werden, nicht bestanden hat. Der Eintritt des Versicherungsfalles vor dem 1. Januar 1960 steht der Nachentrichtung nicht entgegen. Die Beiträge sind in den neuen Beitragsklassen zu entrichten.

Erfüllung der Alterswartezeit

Ist bei einem Versicherten, auf den die hier genannten Sonderbestimmungen anwendbar sind, bei Vollendung des 65. Lebensjahres die Alterswartezeit von 180 Kalendermonaten nicht erfüllt, so gelten die fehlenden Monate als an-

Nach kurzer Krankheit ist am 29. 12. 1958 ganz unerwartet meine liebe Tochter und Schwester

Margarete Walter

früher Groß Wartenberg, Kalischer Str. 167

im Alter von 54 Jahren im Stadtkrankenhaus Selb zur ewigen Ruhe eingegangen.

Schönwald, J.-N.-Müller-Str. 108, Stuttgart-Zuffenhausen, den 31. Dezember 1958

In tiefer Trauer:
Maria Walter, Mutter
Elisabeth Walter, Schwester
und Anverwandte

100,- DM Prämie

Wer kann Angaben machen über den Verbleib der **alten evang. Kirchenbücher von Neumittelwalde** (Medzibor)? Für Hinweise, welche zum Erfolge führen, gilt die früher schon ausgesetzte Prämie. Mitteilungen unter Ziffer 11 an das Heimatblatt.

In wessen Ahnentafel kommen aus dem Kirchenbezirk von Neumittelwalde (Medzibor) folgende oder ähnliche Namen vor: **Wrobel, Gola (Gohla), Milde, Obuch, Nazarek, Kursawe, Deutsch, Mosch, Dubiel, Mottok (Mlotok), Pusch, Sperling, Sczodry, Stäubert?**
Zuschriften erbeten an Kurt Mottok, (24b) Kiel 1, Westring 331, II.

Am 7. Januar 1959 verstarb in Dortmund-Mengede, Castroper Straße 185

Herr Anton Menzel

im Alter von 85 Jahren. Der Verstorbene wohnte früher in Groß Wartenberg, Am Wall 118.

Es trauern um ihn alle Kinder, Enkel und Urenkel.

Im Namen aller:
Erich Plischek und Frau
Elisabeth, geb. Menzel

rechenbare Versicherungszeit, sofern die nachstehenden weiteren Voraussetzungen erfüllt sind, nämlich

1. der Versicherte die versicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit **nach** Vollendung des 50. Lebensjahres aufgenommen hat und
2. die Zeit von der Aufnahme der versicherungspflichtigen Beschäftigung oder Tätigkeit bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres voll mit Versicherungs- und Ausfallzeiten belegt ist.

Zusammenfassung

Damit ist den Vertriebenen, die ihre Selbständigkeit durch die Kriegsereignisse verloren haben, weitgehendst die Möglichkeit gegeben, einen Anspruch auf Rente zu erwerben oder einen bestehenden Anspruch zu erhöhen. Hat die Zeit bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres nicht ausgereicht, um einen Rentenanspruch zu erwerben, wird trotzdem Altersruhegeld gewährt, wenn der Versicherte seinerseits lückenlos Beiträge entrichtet hat oder durch Tatsachen, die als Ausfallzeiten zu berücksichtigen sind, an einer Beitragsleistung gehindert war.

Hauptentschädigung für Nachentrichtung

Nun werden einige Landsleute, die an der Nachentrichtung von freiwilligen Beiträgen in der Rentenversicherung interessiert sind, fragen, woher das notwendige Geld nehmen. Nun, ich habe schon einmal vor nicht allzu langer Zeit im Heimatblatt angegeben, wer bevorzugt Mittel aus der Hauptentschädigung erhalten kann. Darunter waren auch solche vorgesehen, die Geld zum Einkauf in eine Rentenversicherung benötigen. Bisher fehlten jedoch die Freigabevorschriften. Vor einigen Tagen ist nunmehr vom Bundesausgleichsamt die bevorzugte Erfüllung des Anspruchs auf Hauptentschädigung in den Fällen der Nachentrichtung freiwilliger Beiträge in die Rentenversicherung freigegeben worden. Ich möchte daher den infragekommenden Landsleuten empfehlen, einen formlosen Antrag bei ihrem zuständigen Ausgleichsamt zu stellen. Allerdings können die Ausgleichsämter vorliegende Anträge endgültig erst dann bearbeiten, wenn ein bestimmtes Merkblatt, das vom Bundesausgleichsamt vorbereitet wird, bei der Ausgleichsverwaltung vorliegt.

Bücherecke

Der Gräfe und Unzer Verlag, München bringt in seiner Ostpreußenreihe eine originelle Neuerscheinung heraus. Leider liegt bis heute über Schlesien kein ähnliches Buch vor, wie dieses lustige Quizbuch **„Wer weiß was über Ostpreußen"**, mit 350 Fragen und Antworten. Witz, Sachkenntnis und vor allem herzliche Heimatliebe bewiesen die Herausgeber dieses orginellen Buches, das die Erinnerung an die Heimat mit seinem lustigen Frage- und Antwortspiel lebendig erhalten will. 96 Seiten, Format 12,5×20,5 cm, Pappband mit zelloph. mehrfarbig. Umschlag DM 5,50.

Ebenso originell ist die Schallplatte, verfaßt und besprochen von Dr. Alfred Lau, im gleichen Verlag zum Preise von 7,50 DM erhältlich. Sie enthält die Gedichte: Das Flohche — Pilze — Einst und jetzt — De Brill — Nächtliche Schlittenfahrt — Mein Hund. Diese lustige Schallplatte ist für Verehrer Dr. Lau's besonders zu empfehlen.

Anschriften-Änderungen

Hedwig, Krüger, (21a) Münster/Westf., Heisstr. 12
Gustav Ulbrich, Edesheim/Pfalz, Ldwigstraße 101
Wilhelm Kluge, (21b) Bärbach über Siegen/Westf., Untere Dorfstr. 2
Herta Straßberger, (22a) Kierst über Lank/Niederrhein
Reinhold Opatz, (13a) Bamberg, Memmelsdorfer Straße 3
Ernst Heimlich, (13a) Burk 171, Kreis Forchheim
Robert David, Lauterbach/Hessen, Hintergasse 2
Max Schönfeld, Lübeck-Siems, Gothmund 8/2
Emma Tomczak, (22a) Düsseldorf-Ratingen, Kopernikusring 11
Hildegard Glombitza, (20a) Hameln, Kreuzstraße 20, Neubau der Bundesbahn
Anna Gohla, (13a) Dachelhofen, Bayerwerksiedlung, bei Hans Wolfsteiner
Heinrich Guroll, (20a) Peine, Henselinstraße 13

Achtung! Postbezieher!

Bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung reklamieren Sie bitte zuerst bei Ihrem Briefträger und bei Ihrem Postamt.

Gesucht werden

Kurt Ertel, Groß Wartenberg, Kempenerstraße.

Ernst Ruscher, Oppeln, Viktoriastraße 2, Hoch- und Tiefbau. Wer kann über den jetzigen Verbleib der Firma Auskunft geben?

Lehrer Gustav Greulich, zuletzt wohnhaft im Kreise Groß Wartenberg bzw. Militsch-Trachenberg. In welchem Orte war ein Lehrer Greulich tätig gewesen und wer kann über den jetzigen Aufenthalt oder seinen Verbleib Auskunft geben?

Revierförster Conrad Kunze aus Groß Schönwald bei Festenberg oder Angehörige.

Angehörige des Albert Matzke, früher Fahrer bei der Firma Ernst Koehler, Fernverkehr, in Festenberg. Albert Matzke soll vermißt sein. Seine Frau und 2 Jungen sollen noch leben.

Angehörige der Familie Gebel (oder Göbel), früher wohnhaft in Neumittelwalde, Grenzstraße 2 (Kino). Um Angabe der jetzigen Anschrift wird gebeten.

Gesucht wurde

Auguste Skrubel, geb. Pfeiffer, aus Wildheide. Die jetzige Anschrift ist Eutsch bei Wittenberge Lutherstadt, sowj. Zone.

Das „Groß Wartenberger Heimatblatt" erscheint einmal im Monat. **Bezugsgebühr durch die Post: 1,80 DM im Vierteljahr zuzüglich** 9 Pf. Zustellgebühr (Bestellungen bei jedem Postamt möglich); durch den Verlag: 1,80 DM zuzüglich 20 Pf. Porto. — Verlag: Karl-Heinz Eisert, Buch- und Zeitschriftenverlag, Schwäbisch Gmünd, Vord. Schmiedgasse 62, Tel. 4285. Postscheckkonto: Stuttgart 592 51, Girokonto: Kreissparkasse Schwäbisch Gmünd 3720. Schriftleitung und Anzeigen: KH. Eisert, Schwäbisch Gmünd, Sommerrain 9, Mitglied des Verbandes heimatvertriebener Verleger e. V. und der Arbeitsgemeinschaft schlesischer Herausgeber und Verleger von Heimatzeitungen. Anregungen, Wünsche und ständige Mitarbeit aller Heimatfreunde erbeten. — Für Beiträge mit Namenszeichen zeichnet der Verfasser verantwortlich. — Es gilt für Veröffentlichungen im Anzeigenteil die Preisliste Nr. 1, einspaltige mm-Zeile 20 Pf. — Druck: Remsdruckerei Sigg, Härtel u. Co, Schwäb. Gmünd.